

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anfertigungsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabengasse 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, H. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Hoff, Seilerstätte 2, M. Dulak, 1., Riegergasse 12. In Budapest: Julius G., Dorotheygasse 11, Leop. Lang, Döbelenplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Das Budget angenommen.

Budapest, 29. November.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Budgetdebatte allgemeiner Theil gleich zu Beginn der Sitzung geschlossen. Ehe der Präsident aber diese erfreuliche Thatsache konstatiren konnte, mußte er wiederholt den Wortführern der gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeits-Partei Beöthy, Horváth und Ugron Rede stehen, die ihm nahelegen wollten, sich von der liberalen Partei ja nicht einschüchtern zu lassen. Am bemerkenswerthesten von jener Seite war die Aeußerung Ugron's, der ausdrücklich erklärte, daß auch die Ruhestörer seiner Partei die Würde des Parlamentes bedrohen. Seitens der liberalen Partei sprachen Julius Horváth und Ignaz Darányi, welcher Letzterer hervorhob, daß das Benehmen jener, welche vorgeben, für das Ansehen des Präsidenten zu zittern, gleichzeitig jene afflamiren, die derselbe Präsident wegen unanständigen Verhaltens zur Ordnung ruft, eine Hypothese sei. Da nun Beöthy auch darin eine Gefahr erblickte, daß der Präsident Mitglied eines Parteiklubs sei, kündete Herr v. Péchy schließlich in aller Form seinen Austritt aus jeglichem Parteiklub an, worauf sich die erregten Wogen sichtlich beruhigten.

Alexander Hegedüs konnte dann vor einem ganz normalen Auditorium seine Schlussrede halten, die nach der Beleuchtung der Haltung der gemäßigten Opposition diesem Budget gegenüber in Entkräftung der gegnerischen Einwendungen den Nachweis führte, daß alle direkten und indirekten Steuererhöhungen von 1875 bis Ende 1888 bloß 41 Millionen betragen, während die Opposition das Doppelte dieses Betrages annimmt. Der Referent stellte im weiteren

Verlauf seiner aufmerksam angehörten Rede Betrachtungen über die Fortschritte unseres Staatshaushaltes und unserer Volkswirtschaft an. Von großer Wirkung war auch die Mittheilung der Thatsache, daß, während 1868 die gemeinsamen und sogenannten unfruchtbareren Ausgaben (Staatsschulden, Militär u. s. w.) 56.2 Prozent der Gesamtausgaben ausmachten, dieselben im gegenwärtigen Budget bloß mit 48.3 Prozent figuriren.

Das Vetorecht der Minorität gegenüber den Entschlüssen der Krone und der Majorität in Abrede stellend, warnte er die Hestörer vor dem Gebrauch vergifteter Waffen und forderte er die ganze Opposition auf, die Reformen nicht zu verhindern, sondern an denselben mitzuwirken.

Diese einstündige Rede rief eine ganze Reihe von Erwidern hervor. Zunächst suchte Alos Beöthy den Standpunkt seiner Partei durch ein Beispiel aus den Kämpfen Disraeli-Gladstone, dann Baron Ivor Kaas den seinigen durch seinen zwanzigjährigen Haß gegen Tisza zu rechtfertigen. Hierbei machte der Vertreter der Innern Stadt sensationelle Enthüllungen, anlässlich der Wehrgesetz-Debatte habe ein Mitglied der Opposition von einem gegen Tisza geplanten Dynamit-Attentat Kenntniß erhalten und dasselbe vereitelt, indem er 24 Stunden früher den von ihm gefassten Tisza hievon in Kenntniß setzte.

Nach mancherlei Replik und Duplik folgte eine Pause, auf welche das Schlusswort Frányi's folgte. Er bestand auf seinem Beschlusstrage. Das Auskunftsmittel des Minister-Präsidenten sei ein Hinterführchen, gut genug für Diensthofen und heimliche Besuche, nicht aber für Kossuth, der eine Triumphspforte braucht, unter welcher er sein Haupt nicht beugen müsse.

Nachdem Frányi für seine schwungvolle Kossuth-Apotheose den brausenden Dank seiner Parteigenossen in Empfang genommen, sprach auch der Finanzminister, der eine halbe Stunde lang das ganze Haus in Athem hielt, anfangs durch seine Erwiderung auf die oppositionellen Bemerkungen bezüglich der Regalienablösung, der Schanksteuer und der Finanzpolitik im Allgemeinen, dann durch die Betrachtungen über die Taktik der Opposition überhaupt. Sensationell wirkte es, als der Finanzminister nachwies, wie viel materiellen Schaden der Volkswirtschaft Ungarns die turbulenten parlamentarischen Vorgänge bereits verursacht.

Da Dr. Wekerle, dem die Rechte außerordentliche Ovationen bereitete, unter Anderem die übertriebenen nationalen Eifersüchteleien für ein bedenkliches Symptom der nationalen Kleinmüthigkeit erklärt hatte, fand sich Graf Apponyi zu einer temperamentvollen Enunziation bewogen, deren Tenor darin bestand, daß er auch in Zukunft auf der Hochwacht der nationalen Rechte und Interessen stehen werde.

Darauf antwortete nun der Minister-Präsident, es sei überflüssig die nationalen Interessen solchen gegenüber zu behaupten, welche dieselben nicht angreifen. Noch rechtfertigte Dr. Wekerle seine erwähnte Aeußerung zur allgemeinen Befriedigung, worauf endlich die Abstimmung stattfand.

Zunächst darüber, daß die Abstimmung nicht erst morgen stattfinden. Eine aus allen Parteien zusammengesetzte Majorität entschied sich für die sofortige Abstimmung. Dann wurde mittelst Erhebens von den Sizen das Budget selbst von der die Majorität bildenden Rechten angenommen. Ferner wurde, und zwar mittelst

Fenilleton.

Die Millionen des Wucherers.

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart.

Von Erwin Treumann.

(Fortsetzung.)

Sie befanden sich in einer durch schwere Vorhänge drapirten Fensternische, gesichert von den beobachtenden Blicken der Gesellschaft.

„O Emilie, wenn Sie wüßten, wie sehr ich leide!“ sprach leise und schmerzlich Baron Otto, indem er die Hand der Komtesse ergriff und dieselbe zärtlich an seine Lippen führte.

„Schonen Sie mich, Otto, ich bedarf der Ruhe; auch mein Herz leidet furchtbar!“ entgegnete Emilie und entzog die Hand dem feurigen jungen Manne.

„Emilie!“ rief mit höchstem Entzücken Baron Otto und in seinen Worten klang der ganze Jubel seines Herzens. „Darf ich meinen Worten trauen! Emilie, nur ein Wort, ein einziges beglückendes Wort! Nicht wahr, Ihr Herz ist dem meinigen nicht fremd, eine Hoffnung bleibt mir noch, wenn auch das Schlimmste bevorsteht, ein Fünkchen Liebe glimmt auch in Ihrem Herzen für mich, daß mich zum glücklichsten aller Sterblichen macht!“

Emilie war verwirrt von diesen glühenden Worten Otto's und mit ersticker Stimme sprach sie: „Lassen Sie mich, Otto lassen sie mich! Sie verleiten mich zum Ungehorsam, indem Sie Gefühle in mir wachrufen, die ich gewaltsam zurückdränge,

um nicht in Ungehorsam gegen meine Mutter zu verfallen!“

„Ich gehe!“ sprach Baron Otto, „aber ich nehme die Ueberzeugung von hier mit, daß noch nicht Alles verloren ist. Der Allmächtige kann in seiner unendlichen Güte nicht wollen, daß zwei Unglückliche an ihm verzweifeln! Vielleicht wird sich noch Alles zum Besten wenden!“

Baron Otto trat aus der Nische und mengte sich unter die Gesellschaft; Emilie sank auf einen Stuhl und begann leise zu schluchzen; ein unbestimmtes Etwas sagte ihr, daß der Roman ihrer Liebe einen tragischen Abschluß finden würde.

Der schrille Ton der Glocke rief die Gäste zur Tafel und lachend und scherzend begab sich die Gesellschaft in den Speisesaal. Koller erhielt den Ehrenplatz neben der Gräfin, während ein böses Fatum es wollte, daß Baron Otto neben Emilie zu sitzen kam. Die Fröhlichkeit der Anwesenden stimmte schlecht zu der Verstimmtheit der Komtesse; dieselbe schützte Unwohlsein vor und zog sich nach der Tafel auf ihr Zimmer zurück, nicht ohne von Otto mit einem zärtlichen Blicke Abschied genommen zu haben.

Die Damen überließen sich nach aufgehobener Tafel der Konversation und dem Tanze, während sich die Herren in das Spielzimmer begaben.

Unter den Bekannten befand sich auch Koller, welcher neben Baron Otto von Felsed zu sitzen kam. In den versteckten Salons der Gräfin, wohin das Auge des Gesetzes nicht reichte, konnte man es ungehindert wagen, ein kleines Hazardspiel zu riskiren, um die blasirten Gemüther der jungen sowie alten Herren zu erfrischen.

Man überließ sich daher ungestört dem beliebten „Rouge et Noir“, jenem verruchten, aber trotzdem salonsfähigen Spiele, welches bereits so viele Menschenopfer gekostet.

Seht hin in die Spielhöhlen von Wiesbaden oder Monaco . . . ! Seht diese krampfhaft verzerrten Gesichter, denen die furchtbare Leidenschaft ihren unverlöschlichen Stempel aufgedrückt hat! Mit dumpfer Resignation blickt der Eine, mit lauten Flüchen und Verwünschungen sieht der Andere das letzte Häuflein Goldes in die Hände des Kroupiers fallen — eine Viertelstunde der zügellosen Leidenschaft hat ihn zum Bettler gemacht und zitternd wankt er hinaus — ein Pistolenfuß ertönt — das Monaco hat den Sieg über ein Menschenleben davongetragen. Die Spieler im Saale blickten faum auf, sie sind zuviel mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, steht ihnen doch in den nächsten Minuten vielleicht daselbe Schicksal bevor! . . .

„Sie haben heute entschieden Glück, Herr Graf!“ sprach der Banquier zu Koller, welcher fortwährend im Verluste war und eben seine letzte Geldrolle auf die Karte setzte.

Der Kroupier theilte die Kartenblätter — ein dumpfer Fluch entfuhr dem vermeintlichen Grafen — er hatte wieder verloren.

Mit gleichgültiger Miene strich der Bankhalter an sich, und Koller warf einen verzweifelten Blick umher. Baron Otto sah die Verlegenheit des Grafen und obwohl er denselben aus leicht zu errathenden Gründen nicht besonders günstig gesinnt war, sprach er zu ihm in freundlichem Tone:

„Verfügen Sie über meine Börse, Herr Graf!“ Bei diesen Worten schob er dem Grafen seine Geldbörse hin.

Für Abonnenten liegt heute Nr. 48 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei. Siehe ein halber Bogen Beilage.

Namensaufrufs über Franky's Beschlusantrag abgestimmt.

Von 451 Abgeordneten — der Präsident stimmte nicht — stimmten mit Ja 84, mit Nein 193. Abwesend waren 173. Der Beschlusantrag wurde demnach mit einer Majorität von 109 Stimmen abgelehnt.

Schließlich wurde über den Beschlusantrag von Boba's abgestimmt; das Resultat der Abstimmung ist folgendes:

Von 451 Abgeordneten — der Präsident stimmte nicht — stimmten mit Ja 75, mit Nein 175. Abwesend waren 200. Der Beschlusantrag wurde demnach mit einer Majorität von 100 Stimmen abgelehnt.

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Seine Majestät der König trifft übermorgen Dienstag früh von Gödöllö in Wien ein und wird sich vom Bahnhofe nach der Hofburg begeben. Erzherzogin Marie Valerie dürfte jedoch erst Mittags desselben Tages in Wien eintreffen. Die Ankunft der Kaiserin-Königin, welche bekanntlich gegenwärtig auf einer Seereise sich befindet, erfolgt in Wien am Mittwoch, den 4. Dezember, Vormittags 8 Uhr, mittels Separat-Hofzuges der Südbahn.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Hofrath des Obersten Gerichtshofes Heinrich Proschek anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand tafelfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

○ **Spende der Königin.** Ihre Majestät die Königin hat dem Oberstadthauptmann Török behufs Vertheilung an dürftige Arme der Hauptstadt den Betrag von 300 Gulden übermitteln lassen.

○ **Die Solidarität der Minister.** Die Mitglieder der liberalen Partei des Reichstages versammelten sich am 29. d. zu einer vertraulichen Konferenz, deren Gegenstand die im Abgeordneten-Hause vorgekommenen Ruhestörungen bildeten. In der Berathung, an welcher auch die Minister Szapary und Szilágyi theilnahmen, hoben die Mitglieder der Partei die vollständige Solidarität der Minister mit dem Kabinettschef vor und jedem einzelnen Mitgliede der Regierung hervor. Die Konferenz gab hinsichtlich der Sicherstellung der ruhigen Berathung und Würde des Hauses, sowie zur Verhinderung der Verwilderung persönlicher Angriffe der Anschauung Ausdruck, daß die Hausordnung in Einklang mit ganzer Strenge und in vollem Umfange anzuwenden sei. Man beschloß, in dieser Richtung den Präsidenten des Hauses anzufragen.

○ **Die finanzielle Seite der Verwaltungs-Reformen.** In einer der letzten Konferenzen der liberalen Partei hat der Minister des Innern Graf Géza Teleki eine interessante Erklärung über die finanzielle Seite der Verwaltungsreformen abgegeben. Er wies nämlich darauf hin, daß die neueren legislatorischen Verfügungen der Gemeinden und im Allgemeinen den administrativen Organen so viele Agenden über-

tragen, daß deren entsprechende Erledigung selbst auf der gegenwärtigen Grundlage und unter Beibehaltung des heutigen Systems die namhafte Vermehrung des Personals und damit die Kosten unbedingt nothwendig gemacht hätte. Bei der Beurtheilung der finanziellen Seite der projektirten Verwaltungsreformen ist demnach nicht das gegenwärtige Erforderniß der Verwaltung, sondern das sich in Folge der erwähnten unaufschieblichen Vermehrung ergebende vor Augen zu halten. Zieht man auf dieser Grundlage den Vergleich, dann werden die Kosten der projektirten Reformen nicht wesentlich die auch innerhalb des heutigen Verwaltungssystems unausbleibliche Kostenvermehrung übersteigen.

○ **Neue Geheimräthe.** Wir erhalten aus sonst verlässlicher Quelle die Mittheilung, daß die hochwürdigsten Bischöfe Dr. Sigmund Bubicz (Kaschau) und Emerich Bende (Neusohl) demnächst von Seiner Majestät zu wirklichen Geheimräthen ernannt werden sollen.

○ **Prinzessin Margaretha — Nikolaus Czarewitsch.** Man meldet uns aus Venedig: „Während seines kurzen Aufenthaltes hier hat der russische Thronfolger auch die hiesige griechische Kirche besucht und seinen Namen in das dort aufliegende Fremdenbuch eingetragen. Vor seinem Namen standen folgende: Kaiser Friedrich, Prinzessin Viktoria und Prinzessin Margaretha von Preußen und unter letzterem Namen steht nun Nikolaus Czarewitsch.“

○ **In Angelegenheit der neuen Handelskammern** hielt jüngster Tage die Großwardeiner städt. Repräsentanz eine Sitzung ab. Es gelangte eine Zuschrift des Ministers Baross zur Verlesung, in welcher die Stadt zu entsprechenden materiellen Beiträgen aufgefordert wird, und wurde einstimmig beschlossen, zu den Kosten der Kammer jährlich 1500 fl. beizusteuern. Auch wird das Komitat ersucht werden, eine Unterstützung zu votiren.

○ **Aufhebung des Verbotes der Vorken- vief-Ausfuhr.** Ein Erlaß des Statthalters von Steiermark verordnet, daß die Schweine-Einfuhr aus Ungarn mittelst Eisenbahn unter Beibringung ordentlicher Viehpässe und zum Zwecke sofortiger Schlachtung gestattet ist, und zwar nur in den Beschau-Stationen Graz, Feldbach, Studenzen, Knittelfeld, Leoben, Zeltweg, Neumarkt, Lizen, Puntigam und Gelli. In anderen Stationen nur über Bewilligung der politischen Behörden.

○ **Von der königl. ung. Postsparkasse.** Der Handelsminister hat sämmtliche, mit den Agenden eines Vermittlungsamtes der kön. ung. Postsparkasse betrauten Postämter vom 1. Jänner 1890 angefangen zugleich mit der Vernehmung der aus dem Check- und Clearingverkehr resultirenden Agenden der Postsparkasse betraut.

Aus den Comitaten.

Pötsching, 28. November. [Orig.-Korr.] (Gehalts-Erhöhung. — Treibjagd). Unser Schulrath hat beschlossen, dem Oberlehrer seinen bisherigen, jährlichen Borgehalt für die Zukunft um den Betrag von 100 fl. zu erhöhen. Gleich-

sen, welche ihn mit lautem Jubel empfingen. Nur der lange Peter fehlte, er hatte diesen Strolchen den Rücken gekehrt und war bereits auf dem Wege, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden.

„Hurrah!“ rief der Nasenkönig, „der Graf bringt uns ein Geschäft!“

5. Kapitel.

Vom höchsten Glück in's tiefste Elend.

Wir haben den Grafen Rudolf von Wallheim in dem Augenblicke verlassen, als er ohnmächtig von den Strolchen nach der Köhlerhütte gebracht worden war. Als er erwachte, war es heller Tag geworden und erstaunt blickte er um sich, die fremde Umgebung hielt seine Sinne gefangen. Doch als er zur Besinnung kam, als ihm die schrecklichen Vorfälle der jüngsten Nacht in das Gedächtniß kamen, verfiel er in wilde Raserei.

„Mein Vater todt!“ rief er in höchster Verzweiflung, dem Wahnsinn nahe. „Ermordet von Straßenträubern! O grenzenlose Schmach! Was habe ich verbrochen, daß mich Gott so entsetzlich straft? Doch soll das gräßliche Verbrechen nicht ungerächt bleiben! Die Behörde wird den Räubern nachspüren und sie sollen ihrer gerechten Strafe nicht entgehen!“

Rudolf stürzte fort um unter Menschen zu kommen denen er sein unermessliches Leid klagen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

zeitig hat obiger Rath — sobald es die hiezu nöthigen Revenuen gestatten — die Errichtung einer 3. Klasse in Aussicht genommen. Ob aber dieser erfreuliche Beschluß bald in Kraft treten kann und wird, dies dürfte bei unserem chronischen Defizit wahrscheinlich noch ein Wunsch ad calendae graecas bleiben.

Gelegentlich unseres Marktes wurde auch im hiesigen Reviere eine größere Treibjagd veranstaltet, bei welcher sich außer den Honoratioren der Hirmer Zuckerfabrik, auch zahlreiche Nimrode aus dem „Allzeit getreuen Neustadt“ einstellten und kann dieses Vergnügen ein zufriedenstellendes genannt werden, indem dabei eine erkleckliche Anzahl „Lampes“ ins Jenseits befördert wurden.

Nach Schluß der Jagd vereinte die Jagdherren eine gemüthliche Tafel in dem Raume des ehemaligen Kasino, wobei sie sich bis zur späten Stunde im fröhlichen Jägerlatein unterhielten und populirt wurde.

Eisenstadt, den 29. November. [Orig.-Korr.] (Konsum-, Verzehrungs- und Schanksteuerverhandlungen. — Wintermarkt.) Wir hatten unlängst berichtet, daß die Stadt Eisenstadt mit der Finanz-Direktion einen Vertrag abgeschlossen hätte, laut welchem sich die Stadt verpflichtet, dem Finanz-Aerar für die Verzehrungs- und Konsumsteuer des hiesigen Steuergebietes (f. Freistadt, Schloßgrund, Unterberg-Eisenstadt, Berg-Eisenstadt, Klein- und Groß-Höflein, St.-Georgen) 12,171 fl. und für die Schanksteuer desselben Steuerbezirktes 20,000 fl. zu bezahlen. Doch die Stadt denkt, und der Herr Finanzminister lenkt. Als nämlich demselben der Vertrag zur Bestätigung vorgelegt wurde, verweigerte er die Genehmigung des Vertrages, indem für die Schanksteuer dieses Gebietes ein höheres Präliminare eingestellt war. Nun der Vertrag nichtig geworden, verlangt die Finanz-Direktion für die Schanksteuer 24,000 fl., also bei beiden Steuern um rund 8000 fl. mehr als früher; ihrem Anerbieten fügt sie ferner die Klausel an, daß die Verzehrungs- und Konsumsteuer nur mit der Schanksteuer zusammen gepachtet werden können, und endlich ließ sie noch die Stadt wissen, daß sich schon ein „Jemand“ gefunden hätte, der diese Steuerobjekte zusammen für 40,000 fl. übernehmen wolle.

Der Herr Bürgermeister, J. v. Bermeier, berief nun für den 19. Novemberr die Repräsentanz zu einer Sitzung, und war das Anerbieten der Finanz-Direktion Gegenstand der Berathung. Nach den nöthigen Aufklärungen des Herrn Vorsitzenden beschloß die Repräsentanz das Anerbieten in Bezug auf die Schanksteuer abzulehnen, und da die Verzehrungs- und Konsumsteuer nicht ohne die Schanksteuer verpachtet wird, und in Anbetracht dessen, daß die hohe Schanksteuer den Ausschankbeeinträchtigen werde und so das Einkommen aus der Verzehrungs- und Konsumsteuer ein viel geringeres sein werde, als bisher, sehe sich die Stadt genöthigt, auf die Pachtung der Verzehrungs- und Konsumsteuer zu verzichten.

Wie Sie aus dem Vorgebrachten ersehen, ist also der Abschluß des Finanz-Aerars mit unserer Stadt gescheitert. Ja, der Fiskus braucht Geld, viel Geld, und was schert sich derselbe darum, ob das Individuum oder ein ganzes Gemeinwesen geschädigt wird! Möge aber das Finanz-Aerar nur nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben! Möge es ihm nur nicht mit der hohen Schanksteuer so ergehen, wie mit der Erhöhung der Zigarren-Preise! Drei Deziliter gewöhnlichen Bieres (durch die Generalsborte oft nur 2 1/2 Deziliter) kosten jetzt 9 Kreuzer, beim Eintritte der Schanksteuer dürfte daselbe Quantum 10—11 Kreuzer kosten. Wir fragen nun: wird sich der gemeine Mann wohl den Luxus des Biertrinkens gestatten dürfen oder können? Für daselbe Geld bekommt man ein „kleines Gulhas“ und das gibt wohl mehr Kraft als ein Glas gekochten Wassers, worin einige Gramm Gerstenbestandtheile aufgelöst sind! Wer also bis jetzt 2—3 „Seideln“ Bier getrunken, der wird dieselben auf eines reduzieren, oder sich gar des Biergenusses gänzlich enthalten; und da die neue Schanksteuer voraussichtlich auch die Preise der anderen Getränke beträchtlich erhöht wird, so kann dann der Pächter der Schanksteuer, und in weiterer Linie das Finanz-Aerar, sehen wie sie zu ihrem Gelde kommen!

Der Winter hat sich plötzlich mit Macht eingestellt. Seit gestern schneit es ununterbrochen und die Schneedecke hat schon eine ziemliche Dike erlangt. Anfänglich schien es, als hätte uns Gewatter Schnee nur einen kurzen Besuch abtatten wollen; doch hat ihm der heutige starke Frost eine gute Unterlage verschafft, und da dürfte er uns, nach Allem zu schließen, sobald nicht wieder ver-

Fortsetzung in der Beilage.

„Sie retten mich aus einer furchtbaren Verlegenheit, Herr Baron!“ entgegnete Koller mit einem dankenden Blicke und drückte die Hand Ottos.

Das Spiel begann von Neuem, Karte um Karte fiel, doch Koller war abermals stets im Verluste und im Verlaufe von einer Viertelstunde hatte er auch das Geld des Barons verloren; es waren 12,000 Mark.

„Lassen Sie es für heute, Herr Graf!“ sprach Baron Otto von Felsack, „Fortuna ist ihnen nicht günstig!“

„Ja ja, Unglück im Spiel, bedeutet Glück in der Liebe!“ meinte lachend einer der Spieler, indem er auf die Verlobung des Grafen anspielte.

Koller stand und empfahl sich von der Gesellschaft. Er begab sich auf sein Zimmer, warf sich angekleidet auf das Bett und versank in dumpfes Brüten.

„Was soll ich nun beginnen?“ murmelte er vor sich hin. „Mein Geld ist vergeudet und ich bin jetzt aller Mittel baar, um noch fernerhin den Grafen zu spielen!“

Ein teuflischer Gedanke mußte in seinem Gehirn aufstauen, denn ein unheimliches Lächeln malte sich in seinen Zügen, welche durch die Aufregung und Verzweiflung der letzten Stunden gräßlich verzerrt waren. Rasch entschlossen sprang er auf, griff nach seinem Hute und verließ unbemerkt das Schloß.

Koller wandte seine Schritte nach der Vorstadt, in welcher die Schänke zum „brennenden Dornbusch“ sich befand. Dort traf er seine Genos-

lassen. Der Schlitten, der sich den Sommer über ausgeruhet, gelangt nun wieder zur Herrschaft, und haben wir gestern und heute schon mehrere derselben mit lustigem Schellengeklingel an uns vorbeifliegen. Des Umschlages der Witterung freut sich Niemand mehr, als Schuster und Kürschner, die ob des trockenen und milden Wetters, das bis jetzt herrschte, fast verzweifelt waren. Auch dem Markte der am 2. Dezember hier abgehalten wird, dürfte das kalte Wetter zugute kommen, aber auch die gestattete Abhaltung des Viehmarktes dürfte zur Belebung desselben viel beitragen. Wenn nur die Leute mehr Geld hätten! Denn, wie man nach dem Ausspruche des Grafen Montekukuli zu einem Kriege drei Sachen: „Geld, Geld und wieder Geld“, braucht, so benötigt man zu einem Markte eben dieselben drei Sachen, und die scheinen leider unseren Land- leuten zu fehlen.

Schieß, den 25. November. [Orig. & Kor.] (Feuerwehr-Statuten.) Die Statuten unserer freiwilligen Feuerwehr wurden vom hohen k. u. Ministerium des Innern genehmigt.

Kapuvár, 29. November. [Orig. & Kor.] (Eine Entgegnung.) In Ihrem werthen Blatte vom 22. d. M. beschäftigte sich Jemand mit unserer Schule. Dieser Herr Δ schreibt: „Wir haben gehofft, daß die hiesige Bürgerschule veredelnd auf die Volksschule wirken werde, leider haben wir uns getäuscht, denn hier wird jeder Schund aufgenommen, um nur ein je größeres Quantum zusammenzubringen.“

Wenn Herr Δ sich die Mühe genommen und uns nur einmal besucht hätte, so würde er sich überzeugt haben, daß wir aus dem Schund auch wohlgesittete, fleißige und von löblichem Ehrgeiz besetzte Schüler bilden.

Schund! Was versteht der liebe Herr Δ unter Schund? Wollte er vielleicht sagen, daß fast die Hälfte unserer Zöglinge Kinder der ärmeren Klasse sind? Kapuvár hat für die Erziehung seiner Kinder namhafte Opfer gebracht.

Wir sehen keinen Schund in Kindern der ärmeren Klasse. Der Zweck einer Schule ist ordentliche Menschen von Gesittung und Intelligenz zu bilden. Wir wägen mit gleichem Gewicht, sei der Schüler ein Kind eines armen Bürgers oder eines vornehmen Reichthums: die Schule ist Niemandem verschlossen.

Was wäre nun das Ziel unserer Schule, wenn wir bloß die Schüler der sogenannten Intelligenz aufnehmen und die Kinder der Armuth abweisen wollten?!

Jener Schüler, welcher die 4. Klasse unserer Schule absolviert, besitzt schon so viel Kenntnisse, um ein tüchtiger, verständiger Handwerker zu werden. Diejenigen aber, die ihre Studien an einem Gymnasium oder einer Realschule fortsetzen wollen, sind ebenfalls so weit unterrichtet, daß sie ohne große Mühe weitererschreiten können.

Selbst wer schon nach Absolvierung der 2. Klasse daheim bleibt, ist nicht ganz ungebildet, sondern schon zum tüchtigen Landmann tauglich, da er wenigstens korrekt lesen, schreiben und rechnen kann. Wenn der liebe Herr Δ uns beehren würde, könnte er sehen, daß die erste und zweite Klasse so konstruirt sind, daß jeder lernbeständige Zögling, welcher nach Absolvierung derselben zu Hause beim Pfluge bleiben will, jene Bildung besitzt, welche man heutzutage von ihm verlangt und erwartet.

Oder soll das ein „Schund“ sein, was wir auf Grund einer Aufnahmeprüfung aufnehmen, obgleich es noch nicht die Reife besitzt, um Bürgerschulzögling werden zu können?

Auf dieses sei mir erlaubt zu bemerken, daß unsere Forderungen sehr gering sind. Wir wollen uns nicht mit kontemplativen Dingen beschäftigen, sondern uns damit begnügen intelligente Glieder der Gesellschaft heranziehen zu können. Mehr verlangt auch unser Lehrplan nicht.

Wir werden auch künftig so handeln, daß wir auf Grund einer Aufnahmeprüfung alle jene Schüler aufnehmen, welche geistig reif, körperlich entwickelt sind und das gehörige Alter besitzen. Außer diesen werden auch schwächere Schüler aufgenommen, welche als „außerordentliche“ Schüler eingetheilt werden. Wenn Herr Δ unsere Schule mit seinem Besuche beehren würde, könnte er sich überzeugen, daß viele „außerordentliche“ Schüler jetzt zu den ausgezeichneten Zöglingen unseres Institutes zählen. Hätten wir vielleicht die glänzenden, angeborenen Talente nicht zum Nutzen des Schülers und der Gesellschaft ausbilden, die wackeren Jungen abweisen sollen? Legen Sie Ihre Hand auf's Herz und fragen Sie sich, was Sie thun würden, wenn Sie an unserer Stelle wären!? Dieses würde Ihnen sagen, daß der Lehrkörper der hiesigen Bürgerschule Alles gethan hat und auch künftig

Alles thun wird, wozu Gewissenhaftigkeit, Menschenliebe und — Gesetz verpflichtet.

Ja, wir nehmen innerhalb der gesetzlichen Schranken jeden sich meldenden Schüler auf, welcher lernen will. Herr Δ möge wissen, daß wir uns nie zu rühmen pflegen, aber diesmal sei mir erlaubt zu konstatiren, daß wir mit jenen Schülern, welche unsere Anstalt verlassen haben um anderwärts ihre Studien zu vervollständigen, niemals Schande aufgehoben haben.

Es scheint, daß Herr Δ unsere Schule gar nicht kennt, denn wenn er sich nur einigen Einblick verschafft hätte, so würde er wissen, daß der dritte Theil unserer Schüler vom Elternhause her, bloß deutschsprachig ist. Diese Zöglinge verlassen gewöhnlich nach Beendigung der I. Klasse unsere Anstalt und treten in ein Gymnasium oder eine Realschule über, wo sie ihren Platz immer glänzend behaupten. Dem Ebengesagten ist zu entnehmen, daß man sehr Vieles mit einem Kinde anrichten kann, wenn es lernen will, und welches wir auf Grund einer Aufnahmeprüfung aufgenommen haben.

Wohin soll man denn ein armes Kind schicken, welches lernen will? Zurück in die Elementarschule? Dies thun wir deshalb nicht, damit man ihm einen Antrieb gibt, daß wir veredelnd wirken auf die Schüler der Elementarschule, nachdem wir überzeugt sind, daß diejenigen dort nicht weniger lernen um hierher kommen zu können.

Herr Δ möge fortan gefälligst etwas objektiver urtheilen und nicht in's Blaue hinein behaupten, daß wir Schüler nehmen, wo wir sie finden, nur um ein größeres Quantum zusammen zu bringen. Wer selber kommt, der kommt eben und er thut es um zu lernen.

Solchen aber die lernbeständigen und fähig sind, werden wir die Thüre nicht verschließen. Es ist uns unerfindlich, weshalb wir nicht veredelnd wirken sollten auf die Elementarschule?! Wir wissen nur, daß unsere Schüler — was ihr sittliches Betragen, sowie ihre Intelligenz betrifft — auf gleicher Stufe mit den Schülern solcher Lehranstalten stehen, die nach demselben Lehrplane wie wir unterrichten und deren Rang als Schule ein sehr angesehener ist.

Uebrigens genehmige Herr Δ meinen verbindlichen Dank dafür, daß er mir Gelegenheit gab mich auszusprechen; ich füge die Bitte bei: Wer künftig über ein solches Thema schreiben will, möge sich früher erst genau über dasselbe orientiren und dann — urtheilen.

Jeder Vorschlag ist gut, wenn seine Ausführung gewissenhaft und sein Ergebnis heilsam ist und von solchem Vorschlage waren wir geleitet, als wir unsere Schule errichteten und nach diesem Vorschlage handeln und wirken wir.

Julius Ajtay.

Telegramme.

Budapest, 30. November. General Trajan Doda, welcher vom Arader Schwurgerichte wegen Aufreizung gegen den Staat eine Freiheitsstrafe erhielt, wurde von Seiner Majestät begnadigt, nachdem sein Gnadengesuch vom ungarischen Ministerrathe befürwortet worden war.

Graz, 30. November. Vorgefunden um halb 10 Uhr Vormittags ist im Schlosse zu Lancing Fürst Hugo zu Thurn und Taxis im 73. Lebensjahre verschieden.

Wien, 30. November. Im Hotel „Foller“ hat ein Italiener, Namens Vinzenz Morelli seine Geliebte Emma Ferletti erschossen und dann sich selbst schwer mittelst Schusses verletz. — Der Tuch- und Schafwollenhändler Israel Thieberger, 58 Jahre alt, hat sich erhängt.

Belgrad, 30. November. In der heutigen Sitzung der Skupstina wurde der Entwurf betreffs Neuorganisation des Heeres eingebracht.

Communal-Beitrag.

Rundmachung.

Im Sinne des zwischen der hierortigen k. ung. Finanz-Direktion und der Kommune der k. Freistadt Oedenburg bestehenden und auch noch für das Jahr 1890 geltenden Vertrages, ist die Kommune der k. Freistadt Oedenburg berechtigt, auf Grund des VI. G.-M. vom Jahre 1881, V. G.-M. vom Jahre 1883 und G.-M. XLVII. vom Jahre 1887, nach dem im Gebiete der k. Freistadt Oedenburg, sowie in der Kohlenbergwerkstätte Brennbach konsumirten Kohlen, raffinierten Zucker, Standiten, kandirten Obst, Chocolade-Fabrikaten, als auch nach dem Bierverbrauche die Konsumsteuer einzuheden. — Im Sinne der obenwähnten Gesetzesartikel und zwar § 6 des V. G.-M. vom Jahre 1883 werden alle jene steuerpflichtigen Parteien, welche sich im Jahre 1890 mit dem Verkaufe, beziehungsweise Ausdante der erwähnten Konsumsteuer-Artikel befassen — aufgefordert, behufs

konstatirung der Jahrespauschalsumme über alle im Laufe des Jahres 1889 eingekaufte und von diesen ohne Einrechnung der Konsumsteuer verkauften, respektive ausgeschänten Konsumsteuer-Artikel eine detaillirte Anmeldung oder Einbekanntniß bis zum 15. Jänner 1890 bei der städtischen Buchhaltung zu übergeben, wo auch die zur Anmeldung und Einbekanntniß der Hauptresultate nothwendige Druckform zu haben ist.

Im Sinne des 6. Abschnittes des obgenannten Gesetzes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß alle jene Geschäft-Eigenthümer, welche im Jahre 1890 ein neues Geschäft behufs Verkauf von konsumsteuerpflichtigen Artikeln eröffnen, verpflichtet sind, das neue Geschäft binnen 30 Tagen, vom Zeitpunkte der Eröffnung gerechnet, beim Bürgermeisterrathe schriftlich anzumelden.

Privatpersonen, welche in solchen Orten, auf welche sich die Wirksamkeit des IV. G.-M. vom Jahre 1881 und des V. G.-M. vom Jahre 1883 nicht erstreckt — oder von inländischen Transit-Magazinen ihre konsumsteuerpflichtigen Artikel beziehen, sind auf Grund des V. G.-M. vom Jahre 1883 Abschnitt 6, II. Punkt e) verpflichtet, die übernommenen Artikel ihrer Menge entsprechend bei dem von der Kommune der k. Freistadt zur Einhebung betrauten Verzehrungssteuer-Amt anzumelden und die entfallende Konsumsteuer zu bezahlen.

Laut V. G.-M. vom Jahre 1883 Abschnitt 7, dehnt sich die Steuerfreiheit über jene Artikel aus, welche die steuerpflichtige Partei einer andern gleich steuerpflichtigen Partei verkauft, oder wenn durch dieselbe Konsumartikel in eine geschlossene Stadt und nach solchen Plätzen, für welche das erwähnte Gesetz keine Geltung besitzt, verwendet werden, unter welchen Umständen in ersten Falle der Name und Wohnort des Käufers, im zweiten Falle mit gleichzeitiger Angabe des Ortes, wohin die Artikel verwendet wurden, die faktische Aufgabe auch mit dem Aufgabefrachtbrief zu dokumentiren ist.

Laut Abschnitt 8 desselben Gesetzes ist die Jahressteuerpauschalsumme durch die betreffenden Parteien in 12 gleichen Raten am Ende eines jeden Monats zu bezahlen. Infolange die monatliche Pauschalsumme pro 1890 nicht festgestellt ist, muß die monatliche Rate nach der vorjährigen Pauschalirung gezahlt werden.

Die nach Steuerzyposten Zahlenden haben auf Grund der in den ersten Tagen des Monats gepflanzten Abrechnung die entfallende Konsumsteuer sofort zu begleichen.

Zugleich werden die Parteien aufmerksam gemacht, daß die in obigen Verfügungen einschlägigen Unterlassungen, Handlungen und Uebertretungen laut § 10 des V. G.-M. vom Jahre 1883 einer Geldstrafe von 2 bis 25 fl. unterliegen; in solchen Gefalls-Uebertretungen aber, wo die Konsumsteuer verfürzt oder auch nur der Gefahr der Verfürzung ausgesetzt wurde, wird als Strafe der 10—20-fache Betrag der verfürzten Summe zu bemessen sein.

Oedenburg, aus der am 20. November 1889 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Lokal-Beitrag.

* **Der Andreastag**, mit dem wir gestern das Namensfest unsers allberehnten, verdienstvollen Herrn Stadtpfarrers feierten, gilt im Volksmunde als Eheprofet.

Wer es richtig anzufassen versteht, erfährt nämlich — laut der Sage — durch die Vermittlung des Heiligen Andreas ob und wen er heirathen werde.

Der Jungfrau, die sich mit einem Stoßgebettlein, oder einem Berse, den sie des Nachts auf ihrem Bettlein stehend, spricht — an ihn wendet, erscheint angeblich das Bild ihres Zukünftigen. Sie sieht, wie derjenige aussieht, der bestimmt ist, ihr Herz in süße Fesseln zu schlagen, oder die Wucht ihres Pantöffelchens zu fühlen.

Wie es kam, daß der Jünger Jesu und nachmalige Apostel der Skythen, der Heilige Andreas, welcher unter Vespasian gekreuzigt wurde, der Schutzpatron der Eheleute geworden ist, erklärt man sich damit, daß auf seine Person in dieser Hinsicht ein Theil der Bedeutung des alt-deutschen Gottes Fro oder Freyr übergegangen sei, der als Gott der Fruchtbarkeit den Ehen vorstand und wohl um die Herbstzeit durch Feste gefeiert wurde. Paulus Cassel meint, das wunder-volle Gleichniß von den zehn Jungfrauen am letzten Sonntag vor Advent, wo in der Nacht der Ruf ertönt: „Seht, der Bräutigam kommt!“ (Matth. 25, 6) sei durch den Aberglauben in die oben angeführten Bräuche entstellt worden, bei welchen Weiber ihren zukünftigen Mann erkennen wollen, wozu noch käme, daß der Name Andreas von dem griechischen Aner, Mann, abgeleitet ward. Mag dem sein, wie es will, jedenfalls ist der Heilige infolge jener Orakel ein bei der Damenwelt sehr bekannter und beliebter Mann geworden, an dessen Gedächtnistage sich auch sonst noch mancher Aberglauben angehängt hat. Wer am Andreastage stirbt, heißt es in Tirol, kommt in den Himmel; im Harz wird am Andreasabend auf dem Tisch ein spitzes Wehlhäufchen errichtet: ist es am anderen Morgen auseinandergefallen, muß man in demselben Jahre sterben.

Und beim Landmann endlich ist der Andreastag ein sogenannter Postag:

„Wenn es zu Andrei schneit
Wachst auf's Jahr kein Getreid'
„Bleibt's aber schön am Andreastag
„Sich der Bauer freuen mag.“

* **Unsere Stadtrepräsentanz** beschloß in gestriger General-Versammlung das ausschließliche Schankrecht pro 1890—92 von der k. u. k. Finanzbehörde um den Jahresbetrag von 58,000 fl. in Pacht zu nehmen.

* **Wo sind die 22 Zehner?** An den hiesigen Advokaten Dr. Kania ist dieser Tage ein in Répce-Szemere aufgegebener Geldbrief eingelangt, welcher ihm in total unversehrten Zustande vom Briefträger übergeben und von dem Adressaten anstandslos übernommen wurde. Nach Entfernung des Geldbriefträgers öffnete Dr. Kania den Brief, in welchem sich nach seiner Angabe um 22 Stück 10 fl. Banknoten weniger befanden, als auf der Außenseite der Adresse angegeben waren. Auf die hierüber bei der hiesigen Postdirektion erstattete Anzeige betraute Post- und Telegrafendirektor Kämmerer v. Fekellallusjy sofort den Inspektor Herrn Thiringer mit der Untersuchung, welche die gänzliche Schullosigkeit aller jener Postbeamten, in deren Hände der fragliche Geldbrief bei der Aufgabe, unterwegs und bei der Abgabe gelangte, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise ergab. Es wurde amtlich konstatiert, daß der betreffende Wirthschaftsbeamte in Répce-Szemere, der diesen Geldbrief aufgab, den Gelbbetrag dem dortigen, im ehrlichen Dienste ergrauten Postmeister nicht — wie üblich — zuzählte, sondern mit Außerachtlassung dieser skrupellosen Vorsichtsmaßregel den Geldbrief aufgab. Es wird daher zuversichtlich angenommen, daß die 22 Stück 10 fl. Banknoten aus Versehen gar nicht ins Kouvert hineingegeben wurden. In dieser Annahme wird man umsomehr bestärkt, da in dem Kouvert sich 28 Stück 10 fl. Banknoten befanden und daher die Beischießung von weiteren 22 Stück Zehnern dem Geldbriefe ein gar zu voluminöses Exterieur verliehen hätten.

* **Zum Jubiläum des Oedenburger Musikvereines.** Wir werden ersucht wiederholt mitzutheilen, daß das Konzert des genannten Vereines definitiv am 15. Dezember im großen Kasino-Saale, unter gefälliger Mitwirkung der k. u. k. Hof- und Kammerjägerin Frau Rosa Papier-Baumgartner, der Herren Viktor Altdörfer, Rufala Solo-Flötist der k. u. k. Hofoper, Alfred Zamara Harfenvirtuose, des gemischten Vereinschors und des vollständigen Orchesters stattfinden wird. Es sind zu diesem Konzerte Einladungen an alle hervorragende Musikvereine Ungarns ergangen, ebenso an die dem Oedenburger Musikverein befreundeten Oesterreichischen, speziell Wiener Vereine gleicher Tendenz. — Der Karten-Verkauf befindet sich in den Händen des Herrn Julius Thiering Vereins-Kassier (Buch- und Musikalienhandlung Grabenrunde) woselbst Vormerkungen für Logen-, Cercle-, Sperr- und Gallerie-Sitze schon von morgen Montag, den 2. Dezember an entgegengenommen werden. Das detaillierte Programm nebst einer kurzen Skizze der Geschichte des Oedenburger Musikvereines bringen wir demnächst.

* **Verlobung.** Wie man uns aus Eisenstadt schreibt, hat sich der dortige Kaufmann Herr Samuel Breier mit dem liebreizenden Fräulein Helene Neumann aus Neubäusel verlobt.

* **Diebstahl.** Einem Burtschen der Kammerloher'schen Restauration wurden am 29. d. M. zwei Röcke entwendet. Ueber, bei der Polizei erstatteten Anzeige gelang es, den Dieb in der Person des Johann Pancsics, welcher ehemals auch bei Kammerloher bedienstet war, zu eruiiren und zu verhaften.

* **Von einem Baumast erschlagen.** Wie man uns aus Szováth schreibt, ist der dortige 62jährige Landmann Georg Vitéz während der Arbeit von einem niederjauenden mächtigen Baumast am Kopfe derart erheblich verletzt worden, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Die behufs der Obduktion der Leiche entsendeten Aerzte Dr. Brányi und Riha konstatierten, daß Vitéz einen Schädelbruch erlitt und an Gehirnerschütterung verschied.

* **Viehsenke erloschen.** Von Seite des Bezugsprimers Vizegespanamtes wird bekannt gegeben, daß in den Städten Pápa, Bircz und Enying, in Folge des Erlöschens der Maul- und Klauen-Seuche, die wöchentlichen Viehmärkte wieder abgehalten werden dürfen.

* **Veterinärbericht.** Obwohl die Intensivität der Maul- und Klauen-Seuche ziemlich abgenommen hat und es so ermöglicht wurde mancherlei Erleichterung betreff der Viehmärkte zu konzediren, herrschte dieselbe dennoch in der Periode vom 19. bis 26. v. M., laut amtlichen Berichten in den Komitaten: Raab in 7, Wieselburg in 3, Oedenburg in 14, Eisenburg in 21 und Bezprim in 17 Gemeinden.

Am merklichsten ist die Abnahme dieser Seuche in Niederösterreich, wo gegen 80 Gemeinden im vorigen Monate, nur noch in 38 Gemeinden die Krankheit konstatiert worden ist.

Bei strenger Handhabung der Sanitätsvorschriften dürfte auch bei uns die Krankheit bald

erlöschen, umsomehr als die Thiere jetzt nicht mehr auf die Weide getrieben werden.

* **Modern und geschmackvoll frisiert zu sein** ist hinreichend, daß die ganze Erscheinung elegant erscheint. Ist der Kopf in Ordnung, so ist es der ganze Mensch. Dies gilt nicht bloß im intellektuellen Sinne, sondern auch nach den Begriffen der Mode. Für Personen, die auf ein gefälliges Aeußeres große Stücke halten, ist es also erfreulich zu vernehmen, daß Herr Georg Tóközy, der durch volle fünfzehn Jahre einem der bestrenomirten Frisirsalons in Wien vorgestanden ist, nun auch hier (Vorderes Thor Nr. 8) einen luxuriösen, in altdeutschem Style eingerichteten, und mit dem neuesten Komfort ausgestatteten Frisirsalon eröffnet hat.

Die modernsten Frisuren werden dort prompt, bei aufmerksamster Bedienung bewerkstelligt und kommen dabei nicht theuer. Auch übernimmt der geschickte Koiffeur — der in Wien ehrenvolle Preise für das Frisiren errungen hat — Bestellungen in's Haus.

Auch das Rasiren, sowie Haar- und Bartfärben wird im Salon des Herrn Tóközy raschestens und bestens bewirkt, wobei er für die Dauerhaftigkeit seiner Haarfärbemittel garantirt.

Er versertigt kunftvoll gearbeitete Herren- und Damenperrücken, auch für Kostüms; und verkauft elegante „Frisettes“, Wellenschignons und Zöpfe aller Art. Besonders schön ist seine große Auswahl der neuesten Ziernadeln für Damenfrisuren. Alles Nähere enthält unser heutiges Inserat dieser Firma.

* **Verlust-Anzeige.** Freitag, den 29. November ist am hiesigen Schweinemarkt einem Manne aus St. Margarethen das Notizbuch mit Geld und verschiedenen wichtigen Papieren abhanden gekommen. Da der Inhalt des Notizbuches für den Verlustträger von großem Werth ist, so hat der Zustandebringer des erwähnten Notizbuches eine gute Belohnung zu erwarten.

Nähere Adresse des Eigenthümers ist im Buch ersichtlich.

Theater, Kunst und Literatur.

„**Nanon.**“ Der größte Erfolg, welchen die Aufführungen der vor zwei Jahren hier wirkenden deutschen Schauspielgesellschaft zu verzeichnen hatten, ward „Nanon“, Zell und Genée's melodischer Operette zu Theil und dieser Erfolg heftete sich nicht bloß an „Nanon's“ Fersen für jene eine Saison, in welcher wir die erwähnte Operette zirka achtmal vor völlig ausverkauftem Hause in Szene gehen sahen, auch gestern blieb das alte Glück ihr treu, denn ein äußerst zahlreich erschienenenes Publikum erfreute sich sichtlich der völlig gerundeten und flotten Darstellung, in welcher wir „Nanon“ diesmal zu Gesicht bekamen. Wie jedoch nicht anders möglich, hatten sämtliche Rollenträger einen harten Kampf zu bestehen, gegen jene Erinnerung, welche festhält an einer gelungenen ersten Leistung, und die darum an dem traditionell Gewordenen und durch die Vergangenheit purifizirt Erscheinenden nur schwer rütteln läßt, gleichwol es selbstverständlich ist, daß die künstlerische Individualität verschiedener Interpreten auch eine verschiedene Auffassung und ungleiche Wiedergabe der Rollen bedingt. Am deutlichsten zeigte sich dies bei dem Vortrage der zündendsten Arie, des Leitmotivs der Operette, „Was ist denn das wohl für ein Tag...“, welches Lied Herr Januschke mit dem ganzen Aufwande seiner sympathischen Sangesweise zu Gehör brachte und bei welchem gleichwol unsichtbar der erste „Marquis d'Urbigné“, mit dem Aufpuße seiner tänzelnden Bewegungen zu Gericht saß. Trozdem muß die Leistung des Herrn Januschke in dieser Rolle als vollwerthig anerkannt werden, ebenso wie jene des Herrn Wallner, der als „Marquis von Marillac“ seinen Vorgänger nicht nur weitaus übertraf, sondern überhaupt in jeder Beziehung tadellos war. Herr Charles dagegen vermochte den „Hektor“ nicht auf jener Höhe zu erhalten, auf welche diese Figur durch seine Vorgänger gestellt worden ist; und auch Herr Friedberg ragte nicht an jenen „Louis XIV.“ hinan, der vor zwei Jahren bei jedesmaligem Auftreten, troz der minimalen Rolle vermöge seiner meisterhaften Zeichnung, mit lebhaftem Beifall überschüttet wurde. Herr Nacé „Abbé“ brachte die kleine Parthie zu vollster Geltung. In Bezug auf Fr. Alt „Nanon“ müssen wir uns heute allen Urtheils enthalten, nachdem dieselbe — wahrscheinlich mit Rücksicht auf ihr Unwohlsein, — die Rolle nach Möglichkeit kürzte, und von Fr. Corneili kann als „Page“ füglich nichts Anderes behauptet werden, als daß sie reizend aussah, — dies aber in weitestgehendem Maße.

Die Titelrolle spielte Fr. Hermann, der wir — last not least — mit uneingeschränktem

stem Lobe gedenken können. Auch sie hatte schwer anzukämpfen gegen ihre vorzügliche Vorgängerin, Frau Grimm-Einödshofer, allein, wie nicht anders zu erwarten, beherrschte die geschätzte Künstlerin alsbald das Terrain und namentlich schauspielerisch entwickelte sie hinreißende Berbe und so viel reizende Schalkhaftigkeit, daß sich ihre Leistung weit über das Niveau der gewöhnlichen und selbst guter Interpretationen erhob. Aber auch gefanglich entsprach Fr. Hermann — troz der etwas hohen Lage dieser Partie, — vollkommen ihrer Aufgabe, so daß die Genannte mit der Darstellung dieser Rolle, zu den vielen bisherigen, einen weiteren perfekten Abend zu verzeichnen hat. —v.—

— **Gießhübl-Buchstein** bei Karlsbad und seine Quellen. Von Dr. Gast. Mit 28 Illustrationen von J. Weber und einer Karte. Preis 1 Mark. Nr. 156. 157 der Europäischen Wanderbilder. Verlag von Drell Köhli & Co. in Zürich. Gießhübl-Buchstein im Egerlande, im nordwestlichen Böhmen bei Karlsbad — aller Welt bekannt durch seinen köstlichen Sauerbrunnen, ist seiner Lage und seinem Klima nach einer der bestgelegenen, mildesten Kurorte Mitteleuropas. Derselbe liegt in einem der lieblichsten Thäler, inmitten sattgrüner Fichten- und Tannenwälder, durchzogen von einem silberblinkenden Fluße, seitwärts von der großen Heerstraße und doch leicht erreichbar. In einem mit 28 prächtigen Illustrationen von der Künstlerhand Webers geschmückten Bändchen von über 60 Seiten schildert uns Dr. Gast Gießhübl-Buchstein, seine Lage und das Klima, die Quellen, die Wirkung des Sauerbrunnens auf den Organismus, die Kur- und Verwendungsanstellen, die Unternehmungen und Aufenthaltsverhältnisse und in sehr ausführlicher Darstellung auch Umgebung und Ausflüge. Um den Preis von nur 1 Mark ist das Bändchen durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ausweis

über das Erträgniß der am 27. November 1889 abgehaltenen Theatervorstellung zum Besten des städt. Armenversorgungshauses.

Erlös für 10 Parterreslogen à fl. 4.—	fl. 40.—
„ „ 7 Mittellogen I. R. à fl. 5.—	„ 35.—
„ „ 9 Seitenlogen I. R. à fl. 4.—	„ 36.—
„ „ 6 Mittellogen II. R. à fl. 3.80	„ 22.80
„ „ 12 Seitenlogen II. R. à fl. 2.50	„ 30.—
„ „ 16 Cerclesitze à fl. 1.—	„ 16.—
„ „ 86 Sperrsitze à 60 kr.	„ 51.60
„ „ 54 Parterresitze à 50 kr.	„ 27.—
„ „ 24 Parquet-Entrée à 60 kr.	„ 12.—
„ „ 49 Parterre-Entrée à 40 kr.	„ 19.60
„ „ 35 Studentenkarten Part. à 30 kr.	„ 10.50
„ „ 25 Garnisons- und Kinderkarten Parterre à 20 kr.	„ 5.—
„ „ 117 Gallerie-Entrée à 20 kr.	„ 23.40
„ „ 68 Garnisons- und Kinderkarten Gallerie à 10 kr.	„ 6.80

Uebersahlungen:

Herr Bürgermeister Joh. Fink	fl. 5.—
„ L. F.	„ 4.40
„ Ch. Speidel	„ 2.50
„ Felix Pfeiffer	„ 2.—
„ F. L. Regenhardt	„ 2.—
„ Josef Hofer	„ 1.40
„ Josef Pampuska	„ 1.20
„ Graf Georg Széchényi	„ 1.—
„ Josef v. Rupperecht	„ 1.—
„ N. N.	fl. 1.—
„ Josef Raffenberger	„ —.60
„ Josef Zwickel	„ —.60
„ N. N.	„ —.50
„ Löwy	„ —.50

Zusammen . . . fl. 359.40

Honorar für den Theater-Direktor . . . 50.—
bleibt Reinertrag . . . fl. 309.40

Indem die unterfertigte Kommission dieses erfreuliche Resultat der Vorstellung hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringt, erlaubt sich dieselbe zugleich dem P. T. Publikum für die rege Theilnahme, welcher der günstige Erfolg zu danken ist, im Namen der Armen Oedenburgs den Dank auszusprechen.

Die städt. Armenkommission.

Tagesneuigkeiten.

+ **Vom Zuge gestürzt.** Aus Spandau wird uns berichtet: Als sich der Samstag Abends von Jävenitz kommende kaiserliche Sonderzug der Station Wildpark näherte, stürzte der den Zug, in welchem sich Kaiser Wilhelm befand, begleitende Regierungsrath Schneider beim Anhalten des Zuges von der Plattform herab, wurde vom Trittbrette erfaßt, so daß sich der Körper überschlug und der Regierungsrath tödtlich verletzt wurde.

+ **Bahn auf den Glockner.** Wie die „Touristen-Zeitung“ erfährt, soll sich eine englische Gesellschaft mit der Idee der Erbauung einer Eisenbahn auf den Glockner befassen, und soll zu diesem Behufe, vielleicht noch heuer, von Ingenieuren die Strecke Ferleiten = Pfandlscharte = Glocknerhaus = Heiligenblut einer Begehung unterzogen werden.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

zur Frage des Zuckerexports über die adriatischen Häfen. Die diesjährige Ausfuhrskampagne an Raffinadezucker über Triest, welche frühzeitig ihren Anfang nahm, gestaltete sich bisher außerordentlich lebhaft, so daß die Exportziffern jene des Vorjahres weit überholen, denn während z. B. die Zufuhren an Zucker aller Art aus den inländischen Fabriken nach Triest vom 1. Oktober bis 30. November v. J. 103,000 Meterzentner bringen, erreichten dieselben heuer vom 1. Oktober bis 20. November bereits zirka 146,300 Meterzentner, wovon etwa 30 Prozent aus ungarischen Fabriken. Die Verschiffungen an raffinierter Waare nach den diversen Plätzen in der Levante waren in den letzten Wochen derart groß, daß unter Anderem außer den regelmäßigen noch mehrere Separatdampfer des Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd in Verkehr gesetzt werden mußten, um den bezüglichen Anforderungen genügen zu können. An Rohrzucker hingegen war der Export bisher ziemlich beschränkt, welche Waare ausschließlich von den österreichischen Fabriken an die Raffinerie in Ancona geliefert wurde.

Eingesendet.

Als Repräsentant des I. Bezirks lebe hoch Herr
Friedrich Rösch!
Wir bitten inständigst alle Freunde und Anhänger unseres verdienstvollen Mitbürgers Fried-

rich Rösch, von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen und nicht faunselig zu sein. Jede Stimme zählt, und es ist eine faule Ausrede wenn jemand sagt, meine einzige Stimme gibt keinen Ausschlag. — Sonntag von 9—4 Uhr findet Jeder 5—10 Minuten Zeit, um seine Stimme abzugeben. Die bereits erfolgten Abdankungen resultieren ein Konzentriren der Kräfte, und eben darum muß Jeder seinen Mann stellen, um die nötige Stimmenanzahl erreichen zu können. — Mit vereinten Kräften demnach für

Friedrich Rösch!

Mehrere Wahlbürger.

Oeffentlicher Dank.

Namens der Kasernbauunternehmer Schmidt, Alber und Speidl wurden dem Gefertigten für die Kassa des städt. Armenversorgungshauses 25 fl. ö. W. übergeben; es ist diese Summe das Ergebnis von Strafbeträgen wegen Uebertretung des Rauchverbotes, welche bei Gelegenheit des Baues von Beschäftigten eingehoben wurden.

Indem ich diese Spende hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe, beehre ich mich den Spendern im Namen der Armen Oedenburgs den Dank auszusprechen.

Oedenburg, am 30. November 1889.

Georg Dörfler,

B.-B. der städt. Armenkommission.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.
Sonntag, den 1. Dezember 1889.
Abonnement Nr. 53.

IHRE FAMILIE.

Lebensbild mit Gesang von Alois Verla.
Montag, den 2. Dezember 1889.
Abonnement Nr. 54.

Magnetische Curen.

Luftspiel in 4 Aufzügen von F. W. Hackländer.

Echtes Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus, jeden Samstag Abend und Sonn- und Feiertag

ausschließlich nur

in der Restauration „zum Fuchsen“.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist durch seine eigenartige Komposition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei Martin Leeb und Gustav Chmura, C. Kremier in Oedenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Rundmachung.

Von Seite der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung wird hiemit bekannt gemacht, daß das der Gemeinde Baumgarten zustehende Schankrecht am 8. Dezember 1889, Nachmittags 3 Uhr, im Richterhause auf drei nacheinanderfolgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1890 bis 31. Dezember 1892 in Pacht gegeben wird und zwar:

1. Ein Gasthaus, bestehend aus 1 Gastzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Keller und Boden.
2. Ein Gasthaus ohne Lokalitäten, für die Lokalitäten vergütet die Gemeinde Nichts.

Beide Gasthäuser mit dem Rechte des Ausschankes von Wein, Schnaps und des Auskochrechtes.

Die Lizitationsbedingungen werden vor der Lizitation bekannt gegeben. Der Ersteher hat als Kaution den vierteljährigen Pacht zu erlegen.

Baumgarten, am 25. November 1889.

Georg Reichel,
Bezirks-Notär.

Johann Ivancsich,
Richter.

Frisirsalon-Eröffnung.

Endesgefertigter, vormals durch 15 Jahre Besitzer des renommirten Frisirsalons Wien, Weihburggasse 31, beehrt sich hiemit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß er hier

Vorderes Thor Nr. 8

einen großstädtisch eleganten, im altdeutschen Style und mit neuestem Comfort eingerichteten

Frisir- und Rasirsalon

eröffnet hat und empfiehlt sich bestens durch vorzügliche Leistungen im Frisiren, Rasiren, Haar- und Bartschneiden aller modernen und gefälligen Formen, Haar- und Bartfärben, (Champoing) Kopfwaschen mit warmen und kalten Douchen, ferner in: Verfertigung von kunstvoll gearbeiteten Herren- und Damenperücken und aller neuesten Damenfrisurenbestandtheilen, als: Bandeau, Frisettes, Wellen, Chignons, Böpfe u. zu billigsten Preisen.

Im Damenfrisiren in und außer dem Hause stets Neuestes. Stirnneze, neueste Biermodenadeln u. in großer Auswahl.

Die hochverehrte Herren- und Damenwelt um recht zahlreichen Zuspruch bittend, verharret

hochachtungsvoll

Georg Tóközy,

Herren- und Damenfriseur und Perruquier,
Vorderes Thor Nr. 8.



Donau-Feder
Nr. 338 F.
Diese neueste Feder, allererster Qualität, schön elastisch, dauerhaft und viel Tinte fassend, empfiehlt bestens die
Stahlschreibfedern-Fabrik
von
Carl Kuhn & Co., Wien
L. Stephansplatz 6.
Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen.

Geschäfts-Bücher

Hauptbücher, Journale, Primanoten, Kassa-bücher, Strazza, Wechselbücher u. mit roth-blauem Liniement und schwarzem Kopfdruck, paginiert, unter Verwendung vorzüglichsten Dokumentenstoff-Papiers, erzeugen in sauberster Ausstattung, zu zivilen Preisen

C. Romwalter & Sohn,

Buchdruckerei, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Weihnachts- und Neujahrgeschenke

Als schönstes und praktischestes sind schöne nach neuester Mode angefertigte Toiletten zu bezeichnen. Ich bin im Stande einnach Maß genau angefertigtes englisches Kleid mit Sammt oder Atlas gepußt, für bloß 8—10 fl. herzustellen. Im Schnittzeichnen ertheile ich nach leichtfaßlicher Methode in Separatkursen von 8 Tagen Unterricht. Ich nehme auch Anfertigung von Kleidern nach neuester Façon auch gegen Ratenzahlung an. Der geehrten Damenwelt empfiehlt sich bestens

Elise Granitz,
Damenkleidermacherin,
Oedenburg, Grabenrunde 46, II. Stod.

Rundmachung.

Von Seite der Erben nach weil. Herrn Michael v. Vághy sen. wird hiemit bekannt gemacht, daß nachfolgende, zur Verlassenschaft desselben gehörigen Grundstücke im Wege der freiwilligen öffentlichen Lizitation verkauft werden, und zwar:

Am 8. Dezember 1889, Vormittags 8 Uhr, in der „Börsenhalle“ des Kasinogebäudes in Oedenburg:

Loc. B.	Benennung d. Pled	Zeiger Pächter	Flächenmaß	Ausrufs-	
			Joch □ = Afl.	preis fl.	
2452	Acker in Rastkreuz	Gottlieb Göttl	2	504	1200
6297	"	Theresia Frank	1	439	700
6442	"	Edelbrunn Christof Groß	—	1097	350
6624	Wiese in Rohrwiesen	Samuel Fiedler	1	448	650
6640	"	Luigi Sartori	3	782	2400
7555	Acker in Suttendächer	Witwe Göttl	—	1585	500
7588	"	Rustendächer Mathias Rozmanek	1	545	650
7733	"	Dreitrimmel Ferdinand Fiedler	1	712	400
8280	"	Erdburg Christian Wendelin	1	779	600

Die Lizitationsbedingungen können in der Kanzlei des Dr. Alfred Tagler, Advokaten in Oedenburg, Elisabethgasse Nr. 6, eingesehen werden.

Dagobert Trebitsch

Oedenburg, Grabenrunde 15,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in Spiel-, Galanterie-, Leder- und Broncewaaren für

Weihnachts-

und

Neujahrgeschenke

zu äußerst billigen Preisen.

Brunnerreparaturen.

Hoffmann & Trogmayer

**Bau- und Maschinenschlosser,
Metallgiesserei**

Oedenburg, Potschygasse 14,

empfehlen sich zur Ausführung und Reparatur aller in diese Fächer einschlagenden Arbeiten, als: **Blecharbeiten, Gitter u. Geländer, eiserne Fenster und Thüren, Eisenkonstruktionen, Montage und Reparatur aller Gattungen Maschinen, Brunnen und Pumpen.**

Uebernahme von Dreharbeiten für Metall. **Neuausführung und Reparatur von allen Gelbgießerarbeiten.**

Sparherdlager.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga,** als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc.,** gegen **Blutarmuth und Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung.

In $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Original-Flaschen und **unter gesetzlich deponirter Schutzmarke** der **SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG VINADOR**



WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

In **Oedenburg:** bei Herrn Ferd. Unger, Kaufmann.

Der glasweise Ausschank der Marke **Vinador** befindet sich in **Oedenburg** bei Herrn **M. Manhardt, Café Hungaria, Heinrich Schwarz, Café „König von Ungarn“.**

Auf die Marke **Vinador**, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

KWIZDA'S
f. f. aussch. priv.

Restitutionsfluid
(Washwasser) für Pferde.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Kwizda's Pferde-Huf-Baseline gegen spröde und brüchige Hufe. — 1 Büchse fl. 1.25.

Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. 1 Stange 80 kr.

Kwizda's Waschseife für Hausthiere, in Stücken zu 40 kr. in Blechdosen 80 kr. u. fl. 1.60

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das **Haupt-Depot: Kreisapothek Kornenburg bei Wien**

des

Franz Joh. Kwizda,

f. f. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Echt zu beziehen: In **Oedenburg** bei Eug. Graner Apoth., Georg Szabai Apoth., L. Molnár Apoth. En gros: S. Lend. P. Müller. Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kis-Ezell, Geoyß, Raab, Sz.-Sarkány, Ung.-Altenburg. En gros: in allen größeren Droguerien.

Lizitations = Grundmachung.

In freiwilliger öffentlicher Feilbietung werden die nachstehenden, der Generalpachtung der fürstlichen Esterházy'schen Herrschaften **Hornstein-Pösttsching** gehörigen Realitäten verkauft:

a) Die Häuser Nr. 30 und 31 nebst Grundstück, zusammen zirka 875 □-Klafter in **Neufeld an der Leitha** am 13. Dezember 1889, um 10 Uhr Vormittags, bei dem Gemeinde-Amt in Neufeld, Eisenbahnstation.

b) Die Ziegelei, Wohnhaus und Grundstück, zusammen zirka 5 Joch 213 □-Klafter in **Stinkenbrunn in Ungarn** am 20. Dezember 1889, um 10 Uhr Vormittags, bei dem Gemeinde-Amt in Stinkenbrunn nächst der Eisenbahnstation Neufeld an der Leitha.

c) Das sogenannte 30. Haus und Grundstück zirka 1520 □-Klafter in **Neudorfel an der Leitha** am 27. Dezember 1889, um 10 Uhr Vormittags, beim Gemeinde-Amt Neudorfel an der Leitha, Südbahnstation.

Die Feilbietungs-Bedingungen sind einzusehen und Auskünfte werden ertheilt im Bureau in Wien, III. Salsfergasse Nr. 2, I. Stock Thür 8, und beim gefertigten Verwaltungsamt.

Verwaltungsamt Hornstein in Ungarn.

Unter-Schreibtafeln

Die letzten Novitäten in englischen Stoffen stets vorrätig bei **Franciscus Milek, Schneider** in **Wien, Mariahilferstrasse Nr. 52.** vis-à-vis der Kirche. **Mustersendungen gratis u. franko.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

KALODONT

Schönheit der Zähne

Neue amerikanische **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 St. 35 kr. In Oedenburg bei den Apothekern Kol. Botfy, J. v. Csató's Erben, Eug. Graner, L. Molnár; ferner bei: Gust. Bader, A. M. Manninger, Carl Kremser, K. Wittmann.

Red Star Line
Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von **Antwerpen** nach **New York** Philadelphia

Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.

Wachst erziehen

Die konzessionirte Repräsentanz zu **Wien, IV. Weyringergasse 17, Ludwig Bickel,**

Die Aktiengesellschaft der **Oedenburger Bau- & Bodencreditbank**

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: $4\frac{1}{2}$ % = ge mit 60 Tage Kündigung
4 " " 30 " "
3 " " 15 " "

bejorgt alle **Wechslergeschäfte**

auf das Billigste und Solideste u. übernimmt die Vermittlung zwischen **Käufern und Verkäufern.**

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Verkauf

echter Oedenburger Natur-Weine

in versiegelten Bouiteillen

Tafelwein per Liter	25	fr.
" feiner $\frac{1}{4}$ Bout.	26	fr.
" feinst $\frac{1}{4}$ "	30	fr.
" Dessert $\frac{1}{4}$ "	40	fr.
" Auslese $\frac{1}{4}$ "	70	fr.
Rotheinwein per Liter	35	fr.
" feiner $\frac{1}{4}$ Bout.	30	fr.
" feinst $\frac{1}{4}$ "	40	fr.

ohne Glas

Georg Kugler,
Grabenrunde Nr. 59.
In Gebinden entsprechend billiger.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Zigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-albums, Schreibzeuge, Handbuch-taschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarren-Etuis, Tabak-dosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. S. Selter, Bern
(Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franko.